

Der Blick des Menschen vereint durch die Zeit

Gedanken zur Vernissage „Retro“

Retrospektive. Ein faszinierendes Wort. „Retro“ heißt hierbei so viel wie „zurück“, also ist es „der Blick zurück“, der Blick auf das Vergangene, auf das, was hinter uns liegt. Catherine David machte es sich zur Aufgabe, diesem Begriff Bedeutung zu schenken. Sie studierte spanische und portugiesische Literatur sowie Kunstgeschichte in Paris, wo sie ebenfalls ihre Position als Kuratorin an der Nationalgalerie „Jeu de Paume“ einnahm. Sie sagte, dass eine Retrospektive die Akkumulation aller Werke eines Künstlers sei, nicht nur die der aktuellen. Nicht nur die Triumphe, sondern auch die Misserfolge, nicht nur die Höhen, sondern ebenfalls die sinistren Tiefen eines Kunstschaffenden. Für sie war die Retrospektive das Gesamtbild eines Künstlers. Doch diese Definition einer Retrospektive ist meines Erachtens nach fundamental mangelnd, sie ist schlichtweg unfertig; kein ganzes Bild der Retrospektive, also: Was ist nun eine Retrospektive? Was konnte Catherine David nicht sehen, das so dringend des Sehens bedarf?

Um diese Frage zu beantworten, stellen wir uns eine Galerie vor, eine Galerie voller Bilder, Leinwände und unzähliger Kunstwerke. Wenn diese Gemälde die Erfolge und Misserfolge, den Triumph und das Scheitern, die Wut und Zufriedenheit, die Schande und den Stolz und die Glücklichkeit sowie Trauer des Künstlers darstellen, was ist dann die Wand? Woran hängen die Bilder des Künstlers? Was ist der Äther, das unersättliche Medium, welches mit ubiquitärer Herrschaft über diese Kernelemente des Künstlers waltet? Dieses Medium ist Zeit. Zeit verbindet all die Ereignisse und Ausdrücke dieses Malers und agiert als wahrer Dirigent über ihn. Dadurch bildet sich allerdings eine unvermeidbare Präposition: Um zu klären, was

Retrospektive ist, müssen wir uns anschauen, was Zeit ist. Wie nehmen wir Menschen Zeit wahr? Dafür lade ich Sie dazu ein, sich einen Menschen, irgendeinen Menschen, vorzustellen. Versuchen Sie sich ein genaues Bild dieser Person im Kopf zu bilden. Nun versuchen Sie nicht nur die Kleidung der Person zu sehen, sondern ebenfalls die Knicke und Falten in dem Stoff der Kleidung. Versuchen Sie nicht nur die Frisur, sondern ebenfalls einzelne Haarstränge zu erkennen. Versuchen Sie die genaue Haltung der Person zu sehen und Sie werden realisieren, dass Sie es nicht können. Der menschliche Verstand oder genauer die menschliche Vorstellungskraft ist nicht in der Lage, genaue Bilder aus Erinnerungen zu schaffen, sondern nur grobe Kleckse an Farbe. Genauso nehmen wir Zeit wahr. In der gewaltigen Laufbahn eines Menschen sind es nur einzelne Kernmomente, welche wir genau im Kopf haben und welche sich aus diesen groben Arealen erheben. Wir suchen uns spezifische Zeitpunkte in unserem Leben, welche für uns ein Gesamtbild von Zeit ergeben, der Rest ist ungenau und verschwommen. Zeit ist für den Menschen eine Ansammlung von fundamentalen Ereignissen, kein Gesamtbild. Eine Ingenieurszeichnung in einer Welt voll Wasserfarbe.

Wie verbinden wir also nun das Verständnis von Zeit mit dem Verständnis von Retrospektive? Stellen Sie sich dafür nun eine Stadt vor. Eine Stadt voll mit Werbetafeln, Geschäften, Häusern, Menschen und allem, was man sich in einer Großstadt vorstellen würde. Stellen Sie sich nun vor, dass jedes einzelne Element und Gebäude dieser Stadt einen Moment Ihres Lebens darstellt. Der Tag, an dem Sie geboren wurden, der Tag Ihrer ersten Liebe, der Tag, an dem Sie Ihren Abschluss gemacht haben. Alles

„Retro“: Vernissage des Blauen Hahn

vor Ihnen ausgelegt in dieser Stadt, der beste Ort, an dem Sie jemals sein werden.

Nun frage ich Sie wiederum, in solch einer Stadt, was sind die Straßen? Ganz genau, die Zeit. Sie welkt sich durch die Stadt hindurch, wie die Adern durch unseren Körper, wie die Straßen durch unsere Stadt. Nun fahren Sie mit einem Auto durch diese Stadt, als Geisterfahrer: Sie sehen, wie Ihr gesamtes Leben an Ihnen vorbeirast. All Ihre Erfolge, all Ihre trauernden Momente und all Ihr Stolz falten sich zusammen. Sie sehen, wie Sie nun in einer Kutsche sind, gezogen nicht vom Motor, sondern vom Esel. Die einst imposanten Hochhäuser sind zu schwächtigen Hütten geworden. Sie fahren weiter und weiter, bis Sie zum Anfang der Straße gelangen. Nun sind Sie bei einer Höhle. Von der Metropole zum Dorf, zur Höhle. Die Höhle am Anfang Ihres Lebens, mit der Flamme der Neugier, um den Pfad vor Ihnen zu entfachen. Denn der Rückblick auf Ihr eigenes Leben stellt genau dies dar, dass Sie auf sich selbst aufbau-

en, dass es keinen Erfolg, keine Freude, keinen Stolz ohne kleine Anfänge gibt. Es gibt keine Großmetropole ohne das kleine Dorf; keine Stadt ohne die Nachbarschaft. Unser Leben ist die Ansammlung nicht nur von dem, was wir heute erschaffen haben, sondern auch von dem, was wir vertagt haben. Auch von dem, an dem wir scheiterten.

Catherine David sah die Retrospektive als Gesamtbild des Künstlers, aber viel mehr ist es das Gesamtbild des Menschen hinter dem Künstler. Denn der Künstler bringt mit seiner Kunst die kleinen Ingenieurszeichnungen in seiner Welt voll Wasserfarbe zum Ausdruck; dort ist es, wo er die Schlüsselmomente in seinem Leben zeigt. Denn genau dies ist Kunst, der Ausdruck des eigenen Lebens, der eigenen Emotionen, des eigenen Erfolgs und des eigenen Scheiterns. Das ist Retrospektive. Das Leben eines Künstlers, vereint durch den Blick, den Moment und die Zeit des Menschen.

Ben Trojca (Stufe Q1)